

**Wortmeldung zu Rezensionen in der Mauritiania 12 (1989).** — Die Mauritiania (Altenburg) 12 (1989) 2 widmete sich, in ihrer Tradition der Brehm-Pflege verpflichtet, dem in der letzten Zeit erschienenem diesbezüglichen Schrifttum. Dabei ging es u. a. einestils um das 1987 erschienene Buch „Der Sohn des Vogelpastors“ von Dipl.-Theol. Hans Dietrich HAEMMERLEIN, das Dipl.-Biologe N. HÖSER rezensierte, und um meinen Aufsatz „Leipzig — ein Boden für eine Pflanze wie Alfred“ (aus „Leipzig — Aus Vergangenheit und Gegenwart“. Beiträge zur Stadtgeschichte 5, Herausgeber: Museum für Geschichte der Stadt Leipzig), über den HAEMMERLEIN einen Literaturbericht fertigte.

Die Person Alfred Edmund BREHM scheint auf den ersten Blick in der Forschung allseitig beleuchtet, wenn man die Vielzahl seiner Person und seinem vielseitigen Schaffen verpflichteten Publikationen betrachtet. Tatsächlich bestehen noch zahlreiche „weiße Flecken“ bei der Aufarbeitung von wichtigen und keinesfalls kurzen Perioden seines Lebens und Wirkens. Deshalb sind alle Veröffentlichungen zu begrüßen, die Erkenntnisgewinn bringen bzw. auf gesicherter wissenschaftlicher Basis die faszinierende Persönlichkeit des vielseitigen Naturforschers der naturentwöhnten Nachwelt nahebringen.

Mein Aufsatz zu den Leipziger Jahren (1858–63) von Alfred Edmund BREHM stellt die erste Veröffentlichung dar, die diesen prägenden, in der Literatur bisher stark vernachlässigten Zeitabschnitt auf der Grundlage neuer Forschungsergebnisse zusammenhängend darstellt. HAEMMERLEIN bezeichnet diese Arbeit als einen „Mischtrank aus Forschungsbericht und Journalismus“. Doch was spricht in einem Museums-Jahrbuch mit bildend-unterhaltender Orientierung, das sich an heimatverbundene Leser wendet, gegen eine solche Form? Auch HAEMMERLEINS Buch ist — was HÖSER rühmt — eine Mischung von wissenschaftlicher Publikation und „szenischer Schilderung“. Gerade die naturwissenschaftlichen Popularisierer — wie ROßMÄBLER, HAECKEL, BREHM — haben durch ihr Werk den Beweis erbracht, daß wissenschaftlicher Gehalt und populäre Darstellung sich nicht ausschließen müssen, sondern im Gegenteil anspruchsvolle wissenschaftliche Sachverhalte nur dann das Volk als Leser erreichen, wenn sie sich in Inhalt und Form der populärwissenschaftlichen Darstellungsweise bedienen.

HAEMMERLEIN kritisiert an meinem Aufsatz, daß auch „Partien ohne Erkenntnisfortschritt“ enthalten sind und die Bebilderung dem Text entspricht („überwiegend Bekanntes nach Druckvorlagen“).

Wenn man sich die Aufgabe gestellt hat, eine wichtige (ja prägende) Periode im Leben von A. BREHM erstmalig zu beschreiben, wird man — nach kritischer Aufarbeitung — auch auf bisher Bekanntes zurückgreifen müssen. Man wird natürlich auch Neues hinzufügen wollen, um im Kontext mit der gesellschaftlichen Lage zu richtigen und ausgewogenen Wertungen zu gelangen.

Tatsache ist aber, daß HAEMMERLEIN neben seinen umfangreichen genealogischen und biografischen Kenntnissen nur wenige neue Originalunterlagen in sein Buch eingebracht hat. Im wesentlichen lassen sie sich auf den Bestand des Kirchlichen Forschungsheims Wittenberg (inzwischen von Brehm-Gedenkstätte Renthendorf erworben) zurückführen, den HAEMMERLEIN tatsächlich neu entdeckt hat. Zweitens — und diesen Vorwurf hätte der Rezensent unbedingt aussprechen müssen — sind in HAEMMERLEINS Buch nur jene Abschnitte im Leben von A. BREHM ausführlich geschildert, die der Verfasser gut kennt. Leipzig und die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Hauptwerkes „Thierleben“, einige wichtige Expeditionen u. a. kommen unverdientermaßen schlecht weg. Eine umfassende und wissenschaftlich fundierte A. BREHM-Biographie zu schaffen, bleibt deshalb ein aktuelles editorisches Vorhaben.

Was die Abbildungen betrifft, enthält auch HAEMMERLEINS Buch, bis auf die Wiedergabe der Wittenberger Dokumente, keine sensationellen Abbildungen, was man wohl auch nicht erwarten kann.

Doch die wenigsten Leser der Brehm-Sekundär-Literatur sind auch Brehm-Forscher, und für diese Rezipienten sind wohl die Illustrationen beider Veröffentlichungen in ihrer Mehrheit als nicht bekannt vorzusetzen. Auch Abbildungen aus schwer zugänglichem Schrifttum haben im allgemeinen für den interessierten Leser einen hohen Informationswert.

HAEMMERLEIN kritisiert in meinem Aufsatz eine Deutung zu Eduard PÖPPIG (1798–1868, Leipziger Zoologieprofessor), die auf Dr. Wolf-Dietrich BEER, ehemaliger Direktor des Naturkundemuseums Leipzig, zurückgeht. Diese besagt, daß PÖPPIG für den jungen BREHM hinsichtlich des „Thierlebens“ eine Identifikationsfigur mit seiner „Naturgeschichte des Thierreichs“ 1846/51 und seinen naturwissenschaftlichen Reisen gewesen sein könne. Diese Deutung ist zumindest originell und nicht dadurch zu widerlegen, daß BREHM später im „Thierleben“ einige Schilderungen von PÖPPIG abqualifizierte.

Was die Anmahnung von Fehlern betrifft, so begrüße ich das in jenen Fällen, in denen mit „Adresse und Hausnummer“ gearbeitet wird. Generell wende ich mich aber gegen generalisierende Abwertungen, wie sie in HAEMMERLEINS Bemerkung, daß „bei einigen Annahmen SCHNEIDERS Vorsicht und Nachprüfung angeraten (ist), bevor man sie weiterträgt“ zum Ausdruck kommt.

Eine solche Bemerkung ist vom Rezensenten entweder zu belegen oder vom Schriftleiter ersatzlos zu streichen.

Eingegangen am 13. 3. 1990

Dipl.-Wirtschaftler BERNHARD SCHNEIDER, Ingwäonenweg 4, D-O-1123 Berlin-Karow